

CHRISTINE LAVANT

eigentlich Christine Habernig , geborene Thonhauser

* 4. 7. 1915, Groß-Edling, St. Stefan im Lavanttal / Kärnten

† 7. 6. 1973, Wolfsberg / Kärnten

Christine Lavant wurde als neuntes Kind des Bergarbeiters Georg und seiner Frau Anna geboren und wuchs in Armut auf. Durch ihre Krankheiten (Skrofulose, Lungentuberkulose) behindert, konnte sie keine über die Bürgerschule hinausreichende Bildung erwerben, sie konnte auch keine schwere körperliche Arbeit verrichten und verdiente ihren Lebensunterhalt – bis zu ihrer späteren Anerkennung als Schriftstellerin – mit Strick- und Webarbeiten.

Die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte Lavant in größter Zurückgezogenheit in ihrer Wohnung in St. Stefan im Lavanttal. Nach einer Phase schwerer Depressionen beschäftigte sie sich mit religiöser, mystischer und philosophischer Literatur und schließlich mit der Lyrik von Rainer Maria Rilke, die sie veranlasste, selbst zu schreiben. Nach Ablehnung eines unter ihrem bürgerlichen Namen Thonhauser an den Grazer Leykam Verlag geschickten Romanmanuskriptes vernichtete sie 1932 ihre bis dahin entstandenen literarischen Arbeiten.

1939 heiratete sie den um 30 Jahre älteren Josef Habernig. Ihre literarische Tätigkeit nahm sie erst 1945 unter dem Schriftstellernamen Lavant wieder auf, als erstes Buch erschien die Erzählung "Das Kind" mit stark autobiographischem Bezug.

Ab Mitte der fünfziger Jahre verkehrte Christine Lavant auf dem "Tonhof" des Komponisten Gerhard Lampersberg und seine Frau Maja, einem geistigen und kulturellen Zentrum im Kärnten der fünfziger Jahre. Dort traf die Dichterin unter anderem auch auf den jungen Thomas Bernhard.

Mit dem Gedichtband "Die Bettlerschale" (1956) gelang Christine Lavant der Durchbruch in der literarischen Öffentlichkeit, es wurden ihr die ersten Preise zuerkannt. Ab 1967 war sie korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz und Mitglied des PEN-Clubs.

Christine Lavant verstarb am 7. Juni 1973 an den Folgen eines Schlaganfalls. Sie erhielt ein Ehrengrab in St. Stefan. Anlässlich ihres 25. Todestags erschien 1998 eine Sonderpostmarke. Auch ein "Christine Lavant Lyrik-Preis", vom Land Kärnten gespendet, wird seit 1995 in unregelmäßigen Abständen vergeben (1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2008, 2012, 2013).

Im Robert Musil Literatur-Museum der Landeshauptstadt Klagenfurt wird eine Rekonstruktion des Wohn- und Arbeitszimmers von Lyrikerin Christine Lavant gezeigt. Es handelt sich dabei um eine Zusammenstellung originaler Möbelstücke aus ihrer legendären Mansardenwohnung in St. Stefan im Lavanttal in einem Raum, der in etwa die gleiche Dimension aufweist wie das Originalzimmer.

Auszeichnungen, Preise (Auswahl):

1954 und 1964 Georg-Trakl-Preis für Lyrik des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst
1956 und 1961 Österreichischer Staatspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Lyrik

1956 Zweiter Preis des Lyrikpreises der "Neuen deutschen Hefte" Berlin

1961 Meersburger Droste-Preis für Dichterinnen der Stadt Meersburg

1963 Ehrenurkunde der Bayrischen Akademie der schönen Künste

1964 Anton-Wildgans-Preis der österreichischen Industrie für Literatur

1965 Ehrenring der Marktgemeinde St. Stefan

1970 Großer Österreichischer Staatspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Literatur